

Daniela Arnold

Vermittlung durch Studienreisen: Israelische Geschichte im Studium und im Schulunterricht

Am 9. November 2011 unterzeichneten Vertreter Bayerns und Israels eine Grundsatzerklärung, die die Bildungszusammenarbeit zwischen beiden Ländern stärken soll. Die persönliche Begegnung zwischen israelischen und bayerischen Schülern, Studierenden und Lehrern steht im Fokus des bayerisch-israelischen Bildungsabkommens, das Schulen, Universitäten und andere Institutionen auffordert, der Grundsatzerklärung Leben zu verleihen. Auch der Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur verfolgt diesen Weg mit.

Seit über zwei Jahren werden nun in fast jedem Semester Studienfahrten nach Israel durchgeführt, um den Studierenden die praktische Begegnung mit dem Land und seinen Bewohnern zu ermöglichen. Zudem soll das historische sowie politische Verständnis für die israelische Geschichte, Kultur und Gesellschaft gefördert werden.

Vor Ort bieten die Studienreisen intensive Einblicke in Israels politische und kulturelle Vielfalt. Die Programme stehen unter einem ausgewiesenen Schwerpunktthema, etwa „70 Jahre Staatsgründung Israels – Rückblick und Perspektiven“ oder „Schmelztiegel oder Mosaik? – Gesellschaften in Israel“. Zudem enthalten sie bestimmte Grundmodule wie beispielsweise das politische System Israels mit Besuch der zentralen politischen Institutionen, die Erinnerungskultur in Israel mit einer Führung durch die nationale Holocaustgedenkstätte Yad Vashem oder die deutsch-israelischen Beziehungen mit einem Besuch der deutschen Botschaft. Die Geschichte und Gegenwart des Nahostkonflikts wird selbstverständlich ebenso thematisiert.

Die Studienreisen unternehmen den Versuch, durch persönliche Begegnungen und Gespräche sowie durch Besuche von Institutionen und Einrichtungen ein differenziertes Bild der komplexen israelischen Lebenswirklichkeit zu vermitteln. Dazu gehören sowohl unterschiedliche Positionen und Kontroversen innerhalb der jüdischen Mehrheit als auch die Situa-

tion der nicht-jüdischen Minderheiten im Land. Die mit einer Studienfahrt verbundenen Lehrveranstaltungen richten sich in besonderem Maße an angehende Lehramtskandidaten, da diese später in ihrem Unterrichtsalltag über Israel und insbesondere über die deutsch-israelischen Beziehungen sowie über den Nahostkonflikt sprechen müssen. Um historisch-politisch fundierte Diskussionen mit Schülerinnen und Schülern sicher führen zu können, soll durch die Fahrten die Kompetenz der angehenden Lehrkräfte gestärkt werden.

Wie aber lassen sich die Erkenntnisse der Geschichtswissenschaft zu den angeführten Themen in den schulischen Unterricht übertragen? Lehrerinnen und Lehrer wissen, dass diese Übertragungsleistung sehr anspruchsvoll ist und besonderer Kompetenzen bedarf. Ausgangspunkt müssen dabei immer die jeweiligen Lehrpläne sein, die den Rahmen vorgeben, innerhalb dessen die Geschichte und Gegenwart Israels im Unterricht thematisiert werden können. Auf diese Weise können die Erfahrungen, die auf einer Studienreise gemacht werden, in die spätere Unterrichtspraxis eingebracht werden. Der Rückbezug zu den Kernaspekten des bayerisch-israelischen Bildungsabkommens aus der Perspektive eines guten, zeitgemäßen Geschichtsunterrichts ist dabei stets gegeben: interkulturelles Lernen, Holocaust-Education, Judentum und Israel im Geschichtsunterricht. Zudem werden wesentliche Impulse für den Sozialkundeunterricht gesetzt, auch im Sinne des fächerübergreifenden Lernens.

Vor Ort werden stets konkrete Überlegungen angestellt, wie die einzelnen Programmpunkte bei einer Schülerexkursion und im Unterricht inhaltlich umgesetzt werden könnten. Daneben sollen die Lehramtsstudierenden ermutigt werden, nach ihrer Ausbildung mit ihren Schülerinnen und Schülern selbst eine Studienfahrt nach Israel zu unternehmen oder einen Schüleraustausch anzuregen. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen derzeit in eine Handreichung für Studienfahrten nach Israel.

Mit den vom Historischen Seminar und dem Bayerischen Jugendring bezuschussten Studienreisen nach Israel und den damit verbundenen Lehrveranstaltungen sollen alle Studierende der Geschichte angesprochen werden. Es wäre wünschenswert, wenn sie die auf der Reise gewonnenen Informationen, Erkenntnisse und Erfahrungen nachhaltig in ihrem studentischen und privaten Umfeld weitergeben würden und so im Sinne der Vermittlung eines differenzierten Israelbildes in die Gesellschaft hineinwirken würden.